

# Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Unparteiische

Bezugspreis in der Stadt frei Haus monatlich M. 5.—, für Abholer M. 4.90, durch auswärtige Boten 5.50 M. monatlich; bei Vorbezug monatlich M. 6.— frei Haus. C r e d i t k o n t o wöchentlich nachmittags. Einzelnummer 25 Pf. Postfach-Konto Leipzig 16 654. Geschäftsstelle Dölberstraße 4. Für unerbettete Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Anzeigenpreis Der 7schp. Millim. Zeitraum 30 Pfa. und der 8schp. Millim. Restraum M. 1.—. Die laufende Monatsrechnung wird vom Betreuer auf seine Anzeigen in Abrechnung genommen. Abrechnung 50 Pf. und besonders. Norm. Anzeigensatz 11 Uhr vorm. Anzeig. 100. Erfüllungsort Merseburg. Bekanntmachung wird berechnet.

## Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 30.

Sonabend, den 5. Februar 1921

161. Jahrgang.

### Tageschronik

Harding will den Sonderfrieden mit Deutschland erklären und sich vom Ententebündnis zurückziehen. Weltfriedenskongress in Newyork am 4. April. Weltkongress Amerikas an der Londoner Konferenz? Bergmann soll in Paris Ausklärung über die Entschädigungsforderung geben.

Frankreich verkauft deutsche Kohlen an Deutschland. Der Reichstag bis zum 23. Februar vertagt. Die Verhandlungen über die Regierungsveränderung vertagt. Strafen mit neuen Gegenverpflichtungen nach London zurückgelehrt.

### Vorbereitung der Gegenentwürfe.

Noch keine Einladung zur Londoner Konferenz.

Staatssekretär Bergmann hat jetzt dem Reichsfinanzminister über seine Entwürfe für die Gegenentwürfe berichtet. Heute soll im Besseren Bergmanns Beratungen über die weitere Kohlenlieferung an die Entente erfolgen. Bergmann dürfte auch an der Aufstellung der von Minister Simons angelegten Gegenentwürfe teilnehmen. Vor seiner Abreise ließ Bergmann die alliierten Sachverständigen wissen, die Fortsetzung der Berliner Beratungen vor einer Entscheidung über die Londoner Konferenz habe keinen Zweck.

Eine Einladung zur Londoner Konferenz bisher der deutschen Regierung nicht zu. Im amerikanischen Amt finden jetzt vorbereitende Besprechungen über die Gegenentwürfe statt. Von gutunterrichteter Seite verlautet, daß man sich innerhalb der Regierung keine Hoffnungen hingibt, etwa durch die Renouveau oder durch das Einverständnis Amerikas würde irgendwelche Hilfe kommen. Man glaubt vielmehr, nur dadurch etwas erreichen zu können, daß man die Alliierten durch die von uns darzulegenden Gründe von der Unmöglichkeit ihrer Forderungen überzeuge (11).

Wie die „Post. Ztg.“ hört hat die deutsche Regierung die Alliierten um Uebermittlung des Gutachtens ersucht, daß die Entente-Sachverständigen in Brüssel aufgestellt haben.

### Der Skaptizismus Kautsky's.

Der frühere englische Premierminister Kautsky erklärte gestern in einer Rede in Westminster, die Pariser Beschlüsse hätten bei ihm höchst starken Skaptizismus ausgelöst. Wie geradezu überausende Klarheit, mit der sich die Alliierten erkennen ließen, zeige von einem hohen Grad von Ehrlichkeit und Gerechtigkeit, die die deutschen Staatsmänner nicht zur Ehre gereichte. Es sei sehr fraglich, ob die finanziellen Bestimmungen der Beschlüsse überhaupt ausführbar seien.

### Die deutschen Arbeiter in Entente-Länder.

Das Pariser Wort „Le Peuple“ sagt, wenn Deutschland jetzt 2 000 000 Tonnen Kohlen monatlich an Stelle von zwei Millionen Tonnen liefern sollte, so bedeute das eine erschöpfende Mehrleistung des deutschen Arbeiters. Diese Forderung entspreche nicht dem Berliner Vertrag, weil das ihnen beigegebene Arbeitsrecht den Grundsatzen des Arbeitens entgegenstehe, der jetzt schon in Deutschland befristet werden müsse. Mit obiger Antikommunikation habe Brand den deutschen Arbeiter befragt, ob er sich in Solidarität befände, und damit sein Handeln gegen die Entente begründet.

### Spanische Kritik der Pariser Beschlüsse.

Ueber die Pariser Beschlüsse schreibt die Madrider „Tribune“, die halbe Welt sei entsetzt und entrüstet und könne nicht verstehen, wie Lloyd George es fertigbrachte, nach seinem entscheidenden Widerstand, wenn auch zum Nutzen seines Landes, so was zu tun. Die Beschlüsse zu unterzeichnen. — „Le Peuple“ sagt, beim Unterzeichnen des Pariser Wortes habe sich, daß sich schon die ungewöhnlichen Summen von Milliarden in fünfzig Millionen veranlaßt. Solche Summen könne man als Menschenwürde von Ländern in der Schande hinnehmen, aber wenn bedeutsame Persönlichkeiten solche Summen ausstellen und in der Annahme, Deutschland müsse sie zahlen, Anzeichen im Ausland aufzunehmen wollten, könne man darüber nur lachen. — „Le Peuple“ kann nicht verstehen, wie von jedem Deutschen, Klein oder groß, arm oder reich, jährlich 50 000 M. gefordert werden können.

### Die Truppenverstärkungen am Rhein.

Karlsruhe, 5. Febr. (Ein. Drahtber.) Aus dem besetzten Gebiet häufen sich die Meldungen über Verstärkungen der französischen und belgischen Besatzung. Der belgische

### Hardings Friedenspolitik.

Angabe des Ententebündnisses.

London, 5. Febr. (Ein. Drahtber.) Einer der einflussreichsten republikanischen Senatoren Amerikas gab einem Vertreter der „Morningpost“ folgende Erklärung ab: Der Ausgangspunkt der Politik Hardings wird die Aufgabe aller politischen Verbindungen in Europa sein. Wir werden vor allem einen Sonderfrieden mit Deutschland abschließen, dann wird für die Vereinigten Staaten auch der Vertrag von Versailles nicht mehr bestehen. In dem wir die Ratifizierung des Vertrages von Versailles ablehnen, ziehen wir uns von dem Bündnis mit den Alliierten zurück. Amerika bleibt absolut außerhalb des Völkerbundes. Von unterrichteter Seite erfährt unser Berliner Vertreter, daß ein offizieller Vorschlag der amerikanischen Regierung über die Wiederherstellung des Friedenszustandes mit Deutschland in Aussicht steht, die vollen Rechte Deutschlands von der Zeit vor dem Kriege in Amerika wieder herzustellen und alle Ausnahmemaßnahmen gegen deutsche Bürger aufgehoben als auch gegen den Verkehr mit Deutschland aufzuheben.

### Ein Weltfriedenskongress in New-York.

„Laut „Times“ hat Harding für den 4. April, also 4 Wochen nach Eintritt seiner Präsidentschaft, den förmlichen Kongress der Weltfriedensvereinigung (World union of peace) nach New-York einberufen hat, zu dem auch Deutschland und Oesterreich eingeladen werden.

### Bergmann nach Paris eingeladen.

Wie unser Berliner Vertreter erfährt, ist Staatssekretär Bergmann von der französischen Regierung aufgefordert worden, bis Montag nach Paris zurückzufahren, um dort weitere Aufklärungen über die Entschädigungsforderung zu geben und Besprechungen der französischen Regierung über die Kohlenlieferungen entgegenzunehmen.

### Die deutschen Leistungen an Frankreich.

Berlin, 5. Febr. (Ein. Drahtber.) In politischen Kreisen weiß man die Aeußerung Briand's in der französischen Kammer, Deutschland schulde Frankreich beträchtliche Summen, mit Entschiedenheit zurück, da keine Rede davon sein könne, daß Frankreich bislang Deutschland Geld vorgezogen habe, indem es keine eigenen Aufkaufen bezahle. Der französische Ministerpräsident scheint sich offenbar nicht mehr der deutschen Darstellungen von 20 Milliarden Goldmark zu erinnern und der Unverständnis, die Frankreich in den deutschen Kolonien und den deutschen besetzten Städten und ähnlichen Pfändern in der Hand hat, die den Wert der bisher entlassenen französischen Aufkaufen bei weitem übersteigen.

Teil der Wehrmacht Mainz-Kranzfurt steht unter verstärkter militärischer Kontrolle. In Saftersbach, wo sich ein deutsches Sprengmitteldepot befand, wurde ein Sonderzug mit einem Sapperbataillon ausmarschieren. Man bringt diese Maßnahmen mit der Vermutung in Zusammenhang, daß die Franzosen die in den Pariser Beschlüssen angeordneten Sanktionen zur Durchföhrung bringen wollen.

### Frankreich verkauft deutsche Kohle an Deutschland.

London, 5. Febr. Auf der Delegiertenkonferenz des Bergarbeiterbundes erklärte der Präsident des Bundes von Süd-Wales, James Winkon, Frankreich verkaufe einen Teil der von Deutschland gelieferten Kohlen an Deutschland zurück. Nach seinen Informationen werde deutsche Kohle, die auf der Eisenbahn nach Frankreich ginge, nach Deutschland zurückverkauft, ohne den Wagon zu verlasten.

### Reizlos in London.

Wie bereits berichtet ist Reizlos vornehmlich von Paris kommend in London eingetroffen. Der Zweck seiner Reise ist, die Revision des Vertrages von Sykes zu verhindern.

### Die Entwicklung des Viehstandes in Preußen.

Das Preussische Statistische Landesamt veröffentlicht folgende die vorläufigen Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember 1920. Aus diesen ist ersichtlich, daß der Viehstand in Preußen eine weitere Zunahme erfahren hat, welche immerhin erfreulich ist, wenn sie auch infolge der Hemmnisse durch die wirtschaftliche Lage in Deutschland und besonders durch die Wirkungen des Versailleser Vertrages nicht so groß ist, wie sie sein könnte.

Die Zahl der Pferde ist seit dem 1. Dezember 1919 von 2 412 000 auf 2 493 000, also um mehr als 3 Proz. gestiegen. Dabei ist wesentlich, daß die Zahl der jungen Pferde unter 3 Jahren sich von 417 000 auf 454 000, also um fast 9 Proz. vermehrt hat. Die Vermehrung des Rindviehs hat sich ebenfalls noch sehr unter der Maul- und Ruhrkrankheit zu leiden. Dies zeigt sich deutlich auch darin, daß seit dem 1. September 1920 der Rindviehbestand um 134 000 Stück, nämlich um 9 145 000, zurückgegangen ist, also eine Verminderung um 1 1/2 Proz. Doch ist zu erwarten, daß jetzt mit dem Nachlassen der Maul- und Ruhrkrankheit dieser Rückgang bald eingestoppt werden wird, und daß dann der Rindviehbestand weiter zunimmt. Gegenüber dem 1. Dezember 1919 ist er am 1. Dezember 1920 um fast 6 Proz., nämlich um 429 000 Stück gewachsen. Besonders bemerkenswert ist die Zunahme des Schweinebestandes (von 3 Monaten bis 2 Jahren) um 11 Proz. Die Zahlen sind sehr bemerkenswert hingegen, daß bei den Schweinen im Jahre eine Abnahme um fast 6 Proz. zu verzeichnen ist — offensichtlich eine Einwirkung der Maul- und Ruhrkrankheit. Die Zahl der Milch Kühe ist leider nur um 3 Proz. gestiegen.

Die Schafe haben seit dem 1. Dezember 1919 eine Zunahme um 1 791 000 erfahren; ihre Zahl betrug am 1. Dezember 1920 9 356 000 Stück. Die Zunahme verteilt sich ziemlich gleichmäßig auf sämtliche Altersklassen und beträgt im Durchschnitt 24 Proz.

Charakteristisch ist die weitere Zunahme des Schafbestandes, welcher gegenüber der vorhergehenden Dezemberzählung um 517 000 Stück, nämlich auf 4 008 000 gestiegen ist, also eine Zunahme um 15 Proz. Wesentlich ist dabei die Zunahme der unter 1 Jahr alten Schafe, welche fast 20 Proz. beträgt. Diese Erscheinung ist besonders bemerkenswert insofern, als namentlich der Schafbestand den der Vorkriegszeit (unter Berücksichtigung der Abnahme preussischer Gebiete) um fast 1/2 Million übersteigt; ein Zeichen der veränderten Wirtschaftspraxis der Landwirtschaft.

Die Zahl der Ziegen ist seit dem 1. Dezember 1919 um weitere 7 Proz. gestiegen und beträgt jetzt 2 646 000. Auch beim Ferkelvieh ist eine Zunahme um 21 Proz. zu verzeichnen. Die Zahl desselben beträgt jetzt 37 765 000. Bezogen hat sich die Zahl der Rindkühen genau um 1/2 vermindert. Ihre Zahl beträgt jetzt nur noch 3 325 000, was offensichtlich mit der besseren Fleischversorgung der Bevölkerung zusammenhängt, betrug doch im Dezember 1920 auf den 366 bedeutendsten Schlachtwiehmärkten des Deutschen Reiches die Zufuhr zu den Schlachthöfen an Rindvieh 40 000 (Dez. 1914 90 000), an Mäthern 25 000 (Dez. 1914 83 000), an Schafen 42 000 (Dez. 1914 60 000 an Schweinen 64 000 (Dez. 1914 520 000).

Dringend zu wünschen ist, daß seitens des Preussischen Statistischen Landesamtes nunmehr auch die auf das jetzige Reichsgebiet reduzierten Zählungsergebnisse von 1912 und 1913 veröffentlicht werden, damit man ein genaues Bild über den jetzigen verminderten Viehbestand gegenüber der Vorkriegszeit erhalten kann; ist doch am 1. Dezember 1920 gegenüber dem 1. Dezember 1913 fühlbarerweise ein Viehbestand von 200 000 Pferden, von 7 Mill. Schweinen und von 1 1/2 Millionen Rindern festzustellen. Immerhin gewährt die Preussische Statistik als erste aller deutschen Statistiken einen klaren Ueberblick über die Tendenz der langjährigen Entwicklung des Viehstandes in Deutschland. Die Veröffentlichung der Ergebnisse der Zählung vom 1. Dezember 1920 für das Reich ist nämlich erst in den nächsten Monaten zu erwarten. Außerdem wird diese einen genaueren Vergleich mit den vorhergehenden Zählungen im Juni und September 1920 nicht zulassen, weil bei den letzteren beiden infolge der Maul- und Ruhrkrankheit in Württemberg, Hessen und großen Teilen Thüringens keine Zählungen stattgefunden haben.





Sine Vermählung gesien an  
 Wittelschulsteece  
**Karl Lübke u. Frau**  
 Lotte Lübke geb. Guden  
 Halle a. S., im Februar 1921.

Die Verlobung ihrer  
 Tochter  
**LIESBETH**  
 mit Herrn  
**HANS KOCH**  
 geben wir hiermit be-  
 kannt  
 Merseburg, d. 6. 2. 1921  
 A. Fruth u. Frau  
 geb. Engelmann.  
 Liesbeth Fruth  
 Hans Koch  
 VERLOBTE.  
 Merseburg. Halle.

**= Laden =**  
 in bester Geschäftslage (Saupfstr.) leer  
 und ohne Wohnung für sofort oder  
 später zu mieten gesucht.  
 Nähere Angebote unter F. 30/21  
 an die Exped. d. Blattes erbeten.

**Friedmann & Co.**  
 Bankhaus  
 Halle a. S., Poststr. 2  
**An- und Verkauf**  
 von  
 Kriegsanleihen, Pfandbriefen  
 Staatsanleihen, ausländ. Wert-  
 papieren u. Valuten-Coupons.  
 Contocorrent u. Scheckverkehr hr.  
 Gewährung von Credit  
 Darlehen u. Hypotheken.

**Kino-Einrichtung**  
 compl., bestf. aus vor-  
 führungsbereit. Apparat,  
 2500-Edleinsichtig, Pro-  
 jections-Silberwand, Um-  
 rolzer, Spulen um, vor-  
 zügl. 3. Wandern geeignet,  
 alles tabellos funktionie-  
 rend, umhängeb. (positiv-  
 bühnig) zu verkaufen. Gränze  
 Reflektoren wollen sich  
 mündl. od. schriftl. wenden  
 an:  
 P. Raake,  
 Weissenfelsstr. 46.

**Für Konfirmation und Prüfung**  
 empfehle in reicher Auswahl:

**Kleiderstoffe** in schönen neuen Farben, sowie schwarz  
 in Serce, Diagonal, Popeline, Cheviot,  
 ganz Wolle 90/105 cm **80.- 68.- 60.- 48.-**

**Kleiderstoffe** neuartige Muster in vielen Farben  
 schöne Streifen und Caros 80/100 cm  
**35.- 30.- 20.- 14.-**

**Konfirmanden-Hemden** aus guten Wäschestoffen  
 mit Stickerei und Spitze  
 garniert **40.- 38.- 30.- 28.-**

**Weißer Unterröcke** aus soliden Stoffen mit reichem  
 Stickerei-Volant, in verschiedenen  
 Breiten **50.- 40.- 35.-**

**Konfirmanden-Handschuhe** in lang u. 1/2 lang weiß u.  
 farbig **17.- 13.- 8.- 6.-**

**Fertige Kleider** aus soliden haltbaren Woll- und  
 Wäschstoffen in schwarz, farbig und  
 gemustert **225.- 180.- 85.-**

**Konfirmanden-Kostüme, Mäntel, Jacken, Röcke, Blusen,**  
**Taschentücher, Strümpfe, Korsetts, Seidenbänder etc.**  
 in großer Auswahl, stets das billigste und vortheilhafteste am Lager.

**Otto Dobkowitz, Merseburg.**

Speisezimmer  
 Herrenzimmer  
 Schlafzimmer  
 Küchen und  
 einzelne Möbel jeder  
 Art  
 empfiehlt in großer Aus-  
 wahl  
**G. Schaible**  
 Möbelfabrik  
 Halle-S., Gr. Märkerstr. 26  
 am Ratskeller.

Gesucht wird solider  
 Mann als  
**Amtsbote**  
 im Nebenamt für 2 Tage  
 in der Woche. Bewerber  
 wollen sich melden beim  
 Amtsvorsteher.  
 Z. 43/26, Mühlweg.  
**Stotternde** erb. v. eben-  
 schm. Stot-  
 terer umruht die Pro-  
 fessur: Die Ursache des  
 Stotterns und Befrei-  
 ung d. Selbstunterricht.  
 A. Warncke, Hannover,  
 Bräulerstr. 33.

**Stadttheater Halle.**  
 Sonnabend, ab 8. 7/2 Uhr:  
**Sinfonie-Konzert.**  
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
**Christoffeln.**  
 Sonntag, abends 7/2 Uhr:  
**Tiefeland.**  
 Suche für 1. 4. Stellg. als  
**Stütze.**  
 Alter 22 Jahre, in allen  
 häusl. Arbeiten bew. auch  
 Näh. u. Plätt. Möchte mich  
 gern mit Zeit. d. Haus-  
 frau i. Kochen weit. aus-  
 bilden. Häusl. Familien-  
 anst. erwünscht. Angeb.  
 bitte an G. Köhler, Sper-  
 gang 5, Merseburg Garten-  
 straße 9 zu senden.

**Konzert**  
 im Schloßgartensalon  
 am 23. Februar 1921, abends 7 1/2 Uhr  
 Fr. Else Martin-Leipzig (Gesang)  
 Fr. Margarete Sauer-Merseburg (Klavier)  
 Herr Max Wanscho-Leipzig (Cello)  
 Vorträge von Scarlatti, Brahms, Rubinstein  
 Grieg, Wolf und Strauss.  
 Karten zu 6.— Mark inkl. Steuer bei Fr. Stollberg.

Täglich:  
**Künstler-Konzert**  
**WALTER TEMLER**  
 Likörschank & Weinstuben  
 Leipzigerstr. 53. Halle a. S. Telefon 1457.  
 Am Riebeckplatz.

**Erstklassige Wein- und Likörstuben Halle a. S. Bruno Krüger.**  
 Bez. Musik. Harbtrieb  
 Erstr. 4013.

**Kaffee-Haus**  
**Reichspost**  
 Brühl 33 Leipzig  
 Ab 1. Februar täglich der  
**Karnevalistische Korbtrieb.**  
 Delitzsch Arthur mit Frau.  
**ff. Bockbier** der Grossbrauerei  
 Naumann

**Ammonsulfatsalpeter BASF**  
 mit etwa 27 % Gesamtstickstoff, davon  
 etwa 8 % Salpeterstickstoff und  
 etwa 19 % Ammoniakstickstoff.

**Kaliammonsalpeter BASF**  
 mit etwa 16 % Gesamtstickstoff, davon  
 etwa 8 % Salpeterstickstoff und  
 etwa 8 % Ammoniakstickstoff  
 außerdem etwa 25—27 % Kali.

**Vorzüglich geeignet als Kopfdünger**  
 als solcher dem Chilesalpeter mindestens gleich-  
 wertig, an Reinheit, Streubarkeit und Lagerfähigkeit dem  
 Chilesalpeter überlegen, — im Preis billiger als letzterer.

Auch zur Düngung der Sommersaaten  
 und Hackfrüchte bestens zu empfehlen.

Infolge Frachtraumnot rechtzeitige Lieferung  
 nur bei frühzeitiger Bestellung möglich.

Zu beziehen durch Düngerefabriken, Genossenschaften und Händler.  
 Zahlreiche Düngungsversuche in allen Teilen Deutschlands  
 geben Zeugnis von der guten Wirkung der beiden Düngemittel.

Auskunft erteilt kostenlos  
**Badische Anilin- & Soda-Fabrik**  
 Landwirtschaftliche Abteilung.  
 Ludwigshafen-Rh.

**Vertreter**  
 für unsere einzeln da-  
 liegenden volkswirtschaftlich-  
 lichen Artikel (D. H. P.)  
 suchen wir rührige Herren  
 für sämtliche Kreise des  
 Regierungsbezirk Merse-  
 burg. Erforderliches Kap-  
 ital für jeden Streich circa  
 1000 Mark. Offerten an  
 die Geschäftsstelle unter  
 Nr. Kl. 2316.

**Gebr. Bethmann**  
 Werkstätten  
 für  
 Wohnungskunst  
 Halle a. d. S.  
 Große Steinstraße 79 80.  
 Vornehme  
 Speisezimmer.

**Deutscher Offizier-  
 Bund.**  
 Ortsgruppe Merseburg  
**Monatsversammlung**  
 am Dienstag, den 8. Februar 1921  
 abends 7 1/2 Uhr  
 im „Ratszimmer“ des Ratskellers.  
 Der Vorstand.

**Zigaretten**  
 Billigste Bezugsquelle  
 Sport 1. Sorte pro Mille 210 Mk. ohne Mundstück,  
 gelber Tabak Mille 135 Mk. — Die echte Bull-Dog  
 in Stanoli 310 Mk. Gold oder ohne Mundstück (30 Pfg.  
 Verk.) Mille 280 Mk. Postversand franco p. Nachnahme.  
**Grosshandlung D. Glaser, Leipzig.**

**Leipziger Grossbrauerei**  
 sucht zwecks bequemerer Bedienung ihres sich  
 stetig erweiternden Kundenkreises in Merseburg  
**Niederlagsräume**  
 - mit Stallung. -  
 Eventl. erforderliche Umbaukosten werden über-  
 nommen. Angebote erbeten unter 29/21 an  
 — die Expedition dieses Blattes, — —

Bismarck und Kaiser Wilhelm II.

Nach dem Vorgang ausländischer Blätter veröffentlicht die 'Nat.-Ztg.' in Berlin einige Kapitel aus Bismarcks 3. Band seiner 'Gedanken und Erinnerungen'.

Wenn ich mir ein Bild des jetzigen Kaisers nach Abschluß meiner Beziehungen zu seinem Dienste zu machen suche, so finde ich in ihm Eigenschaften seiner Vorfahren in einer Weise verkörpert, die für meine Unabhängigkeit eine harte Anziehungskraft haben würden, wenn sie durch das Prinzip einer Gegenseitigkeit zwischen Mensch und Untertanen zwischen Herr und Beherrschter nicht abgewendet wären.

Mit dem Uebergange von hohenzollernischem Geist auf bürgerlich-englische Auffassungen geht ein Unpöndelbares verloren, welches schwer zu ersetzen sein wird. Bismarck schätzte die seine Zeit, auch wenn sie unglücklich oder ungeschickt waren, viel mehr über das Maß des Möglichen hinaus, und hatte infolge dessen Diener, die ihm über das Maß des für sie Möglichen hinaus angingen.

Lebenslang überfordert worden, weil ich auf Wünsche, denen der König dauernd und aus eigener Ueberzeugung Widerstand entgegensetzte, verzichtete, ohne sie bis zum Konflikt zu vertreiben.

Mit Friedrich Wilhelm III. finde ich seine Nechtheit in der Ermächtigung Wilhelm II. Neuer war schweigsamer, schüchtern, offenen Schlußfolgerungen und Populärheitsbestrebungen abgeneigt.

Mit Friedrich Wilhelm IV. hat der regierende Kaiser die Gabe der Bescheidenheit und das Bedürfnis gemein, sich ihrer über als behoben zu bedienen. Auch ihm fließen die Worte leicht aus; in der Wahl derselben war aber sein Großheim vorzüglicher, vielleicht auch arbeitssamer und wissenschaftlicher.

In neuen Beziehungen sucht man vergebens nach Analogien zwischen Wilhelm II. und seinen nächsten drei Vorfahren; Eigenschaften, welche Grundzüge in den Charakteren Friedrich Wilhelm III., Wilhelm I. und Friedrich III. bilden, treten bei dem jungen Herrn nicht in den Vordergrund.

nicht auf dem Throne gesehen haben, doch nur bei dem regierenden Herrn. Sein Bruder, Prinz Heinrich, scheint das gleiche Vertrauen in eigene Kräfte und die gleiche innere Freiheit zu haben, die man trotz allem olympischem Bewußtsein bei näherer Bekanntschaft in den Kaiser Friedrich Wilhelm I. zum Grunde liegend fand.

Aktuelle Verbrecher.

Berliner Brief.

Berlin, 3. Februar 1921.

Nach des Dichters Ansicht soll der Dichter mit dem König gehen. Wie es mit diesem berechtigten Wunsch in der Wirklichkeit liegt, wissen wir. Das liegt nicht nur an den Königen und den Dichtern, sondern in der Sumpfschicht am Volk.

Berlin hat jetzt wieder einen neuen Säufelhaus aus der Kunst der Verbrecher: Emil Strauß. Während der Verhandlungen gegen diesen früheren Dünkeler mußte das Zurechtwerden der Verbrecher an allen anderen Dingen.

Der Schatz der Sabäer

Roman von E. Traub

171

(Nachdruck verboten.)

Man sah's dem Baron an, mit welchem Ingrimm ihn der unbehagliche Stumpfsinn der beiden erfüllte. Er hatte geglaubt, er könne sie begeistern, könne durch eine ferne Vision von ungeheuren Reichthümern ihre Einbildungskraft entflammen.

seine Wohnung von dem ungeheuren Reichtum an Gold und Juwelen, der kaum den Gedanken der Waise vertragen lag.

Der pathetische Ton, den er in dem Schluß seiner Rede gelegt, hatte nun doch unverkennbar eine gewisse Wirkung auf Kapitän Stumpf und seinen Steuermann hervorgerufen.

„Ja, lautete klar und bestimmt die Erwiderung des Franzosen.

„So — so Sade. — Und bis dahin hat noch kein Mensch davon gewußt!“

„Die Entdeckung ist gemessenmaßen durch einen Zufall erfolgt.“

„So — so! Aber Sie sind nun doch wohl nicht der einzige, der die Stelle kennt?“

„Sie können sich wohl denken, daß auch der Herr Geheimrat von Spilander als der eigentliche Verantwortliche der Expedition davon unterrichtet ist.“

„Ja, das kann ich mir wohl denken. Und wenn ich nach Ihrer Geschichte die rechte Meinung habe, liegt die Ladung in einiger Entfernung von der Küste.“

„Ja, ungefähr fünfundsiebzig Kilometer.“

„Und ich glaube, wir sollten irgendwo aufständische Rigger oder dergleichen Zeug mit Waffen verfolgen.“

„Ja, Herr Baron, ich müßte doch ein verdammt schlechter Kapitän sein, wenn ich's bei Uebernahme eines Schiffes nicht für meine erste Pflicht hielte, sie zu erfahren, was an Ladung an Bord ist. Ich habe nicht eher Ruhe, als bis ich die Ladung mit dem Bergweiss verglichen habe, gleichviel ob sie groß oder klein ist, ob sie verpackt oder offen im Raum liegt. Das ist nun mal mein Prinzip.“

„Beaugard lachte leise, aber er war sehr bloß. Wiescher er auch unvertennbar unter der Nachwirkung der am Bande ausgedehnten Aufregung und unter den Schymern seiner Wunde litt, er schien doch sehr entschlossen, jedenfalls noch in dieser Nacht mit seinen Schiffsgenossen völlig ins Reine zu kommen.“

„Ein sehr richtiges Prinzip, Herr Kapitän!“ stimmte er höflich zu. „Sie haben also festgestellt, was wir an Waffen und Munition auf dem Schiffe haben?“

„Freilich! — Zwanzig Gewehre — fünfundsiebzig Revolver und Bromming-Kisteln und Munition genug, um einen richtigen kleinen Krieg zu führen.“

„Ja, da kann ich für jetzt auch noch nichts Bestimmtes sagen, Herr Baron! Für mich und für Sie kann ich ja natürlich nichts sagen, und was mit Herrn König betrifft —“

„Hinsichtlich der Anwesenheit bin ich vollständig beruhigt,“ unterbrach ihn Beaugard lächelnd. „Und der Kapitän fuhr mit einem Kopfnicken fort:“

„Ja, und was die anderen betrifft, so werden Sie mir schon Zeit lassen müssen — wenigstens bis Fort Sabä. Dann werde ich schon heraus haben, wie ich mit den Ruffen daran bin. Meine aber, daß mir dann nötig haben werden, einen von ihnen abzumuntern. Sind meist Leute von Kriegsschiffen oder Marineoffizieren. Der Schlag kann was aushalten — nicht wahr, Tad?“

„Und ob er was aushalten kann, Kapitän! Wenn die Kerls noch obenreihen jeden Tag drei Wachtelien kriegen, die für sie das reine Königs-Geburtsstagen sind, dann wird man sie gar nicht haben können, wenn's mal losgeht.“

(Fortsetzung folgt.)



**Möbel**  
aller Art  
empfiehlt billigst  
**Hugo Schwimmer,**  
Neumarkt 23. Tel. 680.

**A. Stenzel & Co.,**  
Leipzig  
Brühl 231 Ecke Plauensche Str.  
Fernruf 9103

**Möbel- u. Zimmer-Einrichtungen**  
aus eigenen Werkstätten in besonderer  
**Qualität und Preiswürdigkeit** für jeden Bedarf.  
Eine Anzahl unserer  
**Spezial-Zimmer**  
bringen wir jetzt  
**zu bedeutend ermäßigten Preisen**  
zum Verkauf.

*Ernst Rullkes* Tuch-Handlung  
Herren-Schneiderei  
Gothardstraße 16.  
Münchener Continental  
Lodenmäntel Gummimäntel  
Fertige Sommer-Paletots aus Covercoat.

**Verbrennungs-Särge**  
aus Metall und Holz, sowie grosses Lager  
**eichener u. Kiefern Pflostersärge.**  
**Metall-Särge**  
Sarg-Magazin von  
**O. Scholz Wwe., Merseburg**  
Gothardstrasse 34. — Telephon 458.

**Metallbetten** Stahl-  
draht-  
betzen, Kinderbetten,  
Polster an Federmann.  
Katalog frei. Eisenbetten-  
werk Carl I. Thür.

**Geld** gibt schnell, diskret  
u. bar bis 5 Jahre,  
Ratenrückzahlung.  
Welf-Güthow, Berlin W. 281  
Winterfeldersrasse 3.  
Oegr. 1900.

:: Elektromotoren ::  
:: Installationsmaterialien ::  
Beleuchtungskörper  
Plätteisen u. Kochapparate  
:: Glühlampen ::  
zu Tagespreisen

**Günther Liebmann**

Eatenplan 6. Markt 20.  
Fernsprecher 860.

Spezialhaus für Elektrotechnik  
:: und Maschinenbedarf ::  
Im Kleinen. Im Grossen

Fabrikations- u. Reparaturwerkstätte  
:: elektrotechnischer Apparate. ::

**Michel**  
**Michel-Brikets**  
anerkannt beste Marke  
liefert prompt frei Keller,  
geschüttet u. gesetzt  
**Michel-Briket-Verkaufsstelle**  
Telephon 82. m. b. H. Neumarkt 67.



Sehr preiswertes  
Angebot!  
**Speisezimmer**  
**Herrenzimmer**  
**Damenzimmer**  
**Schlafzimmer**  
**Küchen**  
ca. 200 Zimmer  
in einfacher bis ganz  
reicher Ausführung.  
Reichthaltige Auswahl  
Möbelfabrik  
**Albert Martick Nacht.**  
Inh. Richard Ziemer,  
Halle a. S., Alter Markt 2

**Pferde**  
zum Schlachten  
kaufteils zu höchsten Tagespreisen  
die Rosschlächterei  
**Arthur Hoffmann**  
Tel. 264. Brühl 6.

**Hohen Verdienst**

finden tüchtige, geschäftsgewandte Herren als

**Reisebeamte**

einer großen deutschen Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.  
Herren mit Befähigung für den Posten, die einen **Berufswechsel**  
beabsichtigen, werden gründlich eingearbeitet und erhalten **sofort feste**  
**Bezüge.**

Ausführliche Bewerbungen unter F. T. 2372 I. an Ala-Haasenstein & Vogler,  
Frankfurt a. M., erbeten.

**Möbel**  
in erstklassiger Ausführung  
kaufen Sie aus unserer  
eigenen Grossfabrik weit  
**billiger**  
wie bei Zwischenhändlern.  
Wir liefern in einfacher  
bis elegantester Ausführung:  
**Schlafzimmer**  
M. 1250, 2350, 4000 bis 60 000  
**Herrenzimmer**  
M. 2235, 2760, 5280 bis 60 000  
**Speisezimmer**  
M. 2750, 3500, 4250 bis 50 000  
**Moderne Küchen**  
M. 720, 845, 1260 bis 4000  
Konkurrenzlos preiswert!  
Grösste Auswahl in Deutschland!  
Über 200 Einrichtungen  
zeigen die Güte und Preis-  
würdigkeit unserer Erzeug-  
nisse, und ist Ihr Einkauf bei  
uns, selbst mit einer Reise  
nach Berlin, für Sie konstant  
vorteilhaft und lohnend.  
Verlangen Sie Druckproben.  
*Möbel-Fabrik*  
**Albert Gleiser**  
Berlin C. Alexanderplatz  
Telephon 112



Empfehle mich zur Anfertigung eleganter  
**Damen- u. Herrengarderobe**  
 Spezialität:  
**Massanfertigung auch bei zugegebenen Stoffen**  
**H. Buchwald**  
 Tel. 1906 Halle a/S. Geiststr. 15, Ecke Breitestr.

**Zucht-, Nutzvieh- und Inventar-Auktion.**  
 Montag, den 14. Febr. 1921, vorm. 1/11 Uhr, findet auf dem Rittergut Witten b. Merseburg - Station Frankleben - der Verkauf von überaus feinen, Hindern, Schafen und Schweinen und versch. Wirtschaftsinventar öffentlich meistbietend gegen Barzahlung statt.  
 Zum Verkauf kommen: 1 Rappe - schwerer Belgier 12 Jähr., - 2 Dunkelbraune - Polakener 7 und 9 Jähr., - 1 Zuchtbulle - Oldemb.-Wesermarsch 1/4 Jähr., - 5 tragende Kühe, 2 Stüt Jungvieh - 1/2 u. 1 Jähr., - 7 tragende Schafe mit Wolle, 1 Sau m. Ferkel, 2 trag. Sauen - 2 Jähr., - 4 Sauen - Kreuzung 1/4 Jähr., - 0 Sauen - 1/4 Jähr. Deutsche vered. Landeschweine Orig.-Stamm a. d. Rucht Fiedel 4 Sauen 1/4 Jähr. vered. Landeschweine, Orig.-Stamm a. d. Rucht Dr. Dösch-Neutirchen (Altm.), 1 Ober 1/4 Jähr. vered. Landeschweine, Orig.-Stamm a. d. Rucht Dr. Dösch-Neutirchen (Altm.), 2 Bronze-Blüten-Düne a. Zucht; ferner 1 Glas-Standarder, 1 Jagdhorn (neu), 2 4 Rüstwagen, 1 schwere Cambridge-Walze, 1 Düngereimer „Weißhalla“, Beschäftigung 2 Stunden vorher.  
 Im Auftrage des Bestellers  
**Albert Franke,**  
 beeidigter Auktionator.

**Saaterbsen**  
 Struve'sche Viktoria, I. Absaat  
 je Zentner 200 Mk., empfiehlt aus eigener Saattgutwirtschaft  
**Zuckerfabrik Körbisdorf A. G.**  
 Körbisdorf.

Empfehle mein Atelier zur Herstellung sämtlicher  
**Damen- und Herrenwäsche**  
 Spezialität:  
**Braut- und Baby-Ausstattungen**  
**M. Buchwald**  
 Tel. 1906 Halle a/S. Geiststr. 15, Laden

**Holzkastenklipper**  
 3,5 cbm, 900 mm Spur  
 solide Bauart, kräftige Lager.  
**Radsätze**  
 900 mm Spur, preiswert  
 sofort ab Lager lieferbar  
**Kruck Werke**  
 Frankfurt a. M. + Galluswarte.

**+ Frauen +**  
 finden bei Ausbleiben der  
**monatl. Regel**  
**Hilfe u. Rettung.**  
 Bestellen Sie meine von lang-jährigen Fachleuten hergestellten erstklassigen auch in den hartnäckigsten Fällen  
**sicher**  
**wirkenden Präparate.**  
 Vertragen Sie nicht, denn durch meine Mittel werden auch Sie den ersuchten  
**Erfolg** erzielen und wieder froh und glücklich werden. In 1-2 Tagen völlig schmerzlos unschädlich. Ohne Berusstörung, schriftl. Garantie liegt, sonst **2 faches Geld zurück.** Tellen Sie mir mit, wie lange Sie zu klagen haben. Diskretes Versand.

**Fr. A. Lemke**  
 Hamburg, Grindelallee 149  
 Erhalte täglich Dankschreiben, welche die Wirksamkeit meiner Mittel bestätigen. Frau M. aus A. schreibt: Ich danke Ihnen von ganzem Herzen, denn durch den Gebrauch Ihrer segenspendenden Mittel bin ich wieder von aller Last und Sorgen befreit. Bekannterwert sind die Frauen, welche Ihre Präparate nicht errobt haben.

**Wegen Aufgabe**  
 der  
**Leipziger Möbelhallen**  
 Karl Max Raschig,  
 Tauchersstr. 32,  
 (Hüttenberg)  
 in Leipzig  
**Möbel**  
 enorm billig!

**Pferde z. Schlachten**  
 sowie **Rohschlachten**  
 fauft stets  
**Rohschlächterei M. Müblius**  
 Merseburg, Teufel Keller 1.  
 Fuß der Gräunowstraße  
 z. Kant. v. Schlachtpferden.

**Wunderbar ist Astrologie.**  
 Ich gebe Damen u. Herren Aufklärung über das ganze Leben, Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft, Eheleben, Charakter, Heirat, Glück, Reichtum, Ausfuhr, Horoskop Mk. 10,-  
 Man verlange Gratis-Prospekt.  
**Max Curi, Hamburg 11**  
 Postfach 26.

**Angedämmtes Damenhaar**  
 fauft höchstglänzend  
 Nr. 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.  
**Husten Atemnot Verschleimung**  
 Allen Leidenden schreibe ich gern umsonst, womit ich mich vom schweren Lungenleiden selbst befreite.  
 Frau Marburg, Steinf. Oberweg 7, Kitzbühler Markt.  
**Ringe Frauen.** Bei Stoß- und Unregelmäßigkeiten d. Blut-zirkulation Erfolg in 2 Tagen. Preis 25. /; extra stark 32. /.  
 Versand, Weißhalla, Erkens- schmidt in Weißfalten 542 a.

**für Haut- und Geschlechtsleiden**  
 Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 54, 1. Tel. 6497.  
 Spezialkuren (ohne Berufsstörung) bei Hauterkrankungen, Ausfluß b. Männern u. Frauen, Syphilis, usw. Schwächen.  
 Blutuntersuchung - - - - - Künstl. Höhensonne.  
 Sprechanst. ab 11. Spezialkuren: Freitag, 12-1, P/4-1/2, aus Mitt. nach. - - - - - Sonntags Vorbesuch.



Gibt mühelos, fletschwarzen, lackartigen Hochglanz  
**Hergestellt aus reinem Edelmateriale.**  
 Angenehmer, würziger Geruch.  
 Chemische Fabrik „Glyzerol“ G. m. b. H. Berlin NB 18  
 Hersteller der guten Metallpolitur „Glyzol“.

**Umzüge**  
 von und nach jedem Orte erledigt sachgemäß und billigst  
**Expedition Halszyczak**  
 G. m. b. H.  
 Dammstraße Nr. 6  
 Tel. 576.  
 Rulandstraße Nr. 8  
 Tel. 276.  
**Günstig. Gelegenheit.**  
 1 elegantes  
**Schlafzimmer,**  
 wie neu, billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Jagdverpachtung.**  
 Die Jagdgründe in der G. Wierbach soll Montag den 21. Februar, mittags 4 Uhr im Gasthof zu Bülkau öffentlich verpachtet werden. Bedingungen im Termin.  
 Der Jagdverpächter.  
**Albert Franke,**  
 beeidigter Auktionator.

**Grundstücks-Verkauf**  
 Montag, den 7. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, wird in 21 o b e l s Restaurant, hier, Amalienstraße 15, das Hausgrundstück, Flurstück Nr. 33 mit 700 qm großem Ob- und Gemüsegarten öffentlich meistbietend ver- kauft.  
 Eine Wohnung wird frei. 3000 Mark Bürgschaft erfor- derlich. - - - - - Wohnungen im Termin.  
**Albert Franke,**  
 beeidigter Auktionator.

**Adler-Schreibmaschinen**  
 Adler-Schreibmaschinen Mod. 7 mit 11-zeihiger Kletterart sind zu haben nur bei  
**Berner Nönnlein & Sohn**  
 Halle, Burgstr. 63.  
 Tel. 778.

**Fuchs-Wallach**  
 9 J. alt, schwerer Schlag, wegen Krankheit verkauft  
**Behmer bei Rahmitz**  
 Bezirk Halle a. S.  
 Haus-Nr. 21.

**2000 Mk. Belohnung**  
 wer mir Leben zur Entschuldig eines Zie- garten-Geschäftes nachweisl. evtl. wird bereit sein, bestehendes Geschäft übernehmen, und der bisherige In- haber als Geschäftsführer antritt. Zuschriften erbeten unter L. S. 755 an Rudolf Böke, Leipzig.

# Ämtliche Anzeigen

## für den Kreis Merseburg.

Erscheint Mittwochs und Sonnabends. — Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten zum Preise von 2,40 Mk. vierteljährlich oder 80 Pfg. monatlich.

Stück 9.

Merseburg, 5. Februar

1921.

58

### Betrifft die Wahlen am 20. Februar 1921.

Zur Frage der Gültigkeit der sogenannten Einheitsstimmzettel wird folgendes bekannt gemacht.  
Ein Stimmzettel nach folgendem Muster

Landtag.	Provinz.	Kreis.
Sozialdemokratische Partei.		

Kann unverändert für jede der drei am 20. Februar d. Js. stattfindenden preussischen Wahlen zum Landtag, zum Provinziallandtag und zum Kreistag verwendet werden. Wird ein solcher Stimmzettel in den Wahlzettelumschlag mit dem Ausdruck „Landtagswahl“ abgegeben, so wird damit eine gültige Stimme für den Landtagswahlvorschlag der sozialdemokratischen Partei abgegeben, wird ein solcher Stimmzettel in den Wahlzettelumschlag mit dem Ausdruck „Provinziallandtags- und Kreistagswahl“ abgegeben, so wird damit gleichzeitig sowohl für die Provinziallandtagswahl wie für die Kreistagswahl eine gültige sozialdemokratische Stimme abgegeben; der eine Stimmzettel gilt mithin in diesem Falle als gültige sozialdemokratische Stimme sowohl für die Provinziallandtags- wie für die Kreistagswahl. Werden mehrere solche gleichlautende Stimmzettel in dem Wahlumschlag mit dem Ausdruck „Landtagswahl“ abgegeben, so werden sie gleichwohl als nur eine Stimme für den sozialdemokratischen Landtagswahlvorschlag gezählt. Dasselbe gilt, wenn mehrere solche gleichlautende Stimmzettel in dem Wahlzettelumschlag mit dem Ausdruck „Provinziallandtags- und Kreistagswahl“ abgegeben werden. Auch in diesem Falle werden sie nur als eine Stimme für den sozialdemokratischen Wahlvorschlag gezählt, diesmal aber als Stimme sowohl für die Provinziallandtags- wie für die Kreistagswahl.

Wird auf dem oben abgebildeten Stimmzettel das Wort „Landtag“ gekrassen und

dieser Stimmzettel in dem Wahlzettelumschlag „Landtagswahl“ abgegeben, so ist der Stimmzettel ungültig, die Stimme gilt für die sozialdemokratische Partei verloren; wird dieser Stimmzettel mit der Streichung des Wortes „Landtag“ aber in dem Wahlzettelumschlag mit dem Ausdruck „Provinziallandtags- und Kreistagswahl“ abgegeben, so ist er gültig, die Stimme wird also sowohl für den sozialdemokratischen Provinziallandtags- wie für den sozialdemokratischen Kreistagswahlvorschlag gezählt. Werden auf dem oben abgebildeten Stimmzettel die Worte „Provinz“ oder „Kreis“ oder diese beiden Worte gekrassen und dieser Stimmzettel in dem Wahlzettelumschlag mit dem Ausdruck „Landtagswahl“ abgegeben, so wird auch diesmal für den sozialdemokratischen Landtagswahlvorschlag eine gültige Stimme abgegeben; wird dieser Stimmzettel aber in dem Umschlag mit dem Ausdruck „Provinziallandtags- und Kreistagswahl“ abgegeben, so ist er je nach der Streichung für die Provinziallandtags- oder die Kreistagswahl oder für beide Wahlen ungültig, weil und insoweit die Aufschrift auf dem Stimmzettel mit dem Ausdruck auf dem Wahlzettelumschlag in Widerspruch steht.

Steht ein Stimmzettel wie nebenstehend aus, so kann er ebenfalls unverändert für jede der drei preussischen Wahlen verwendet werden. Er gilt, in einem Wahlzettelumschlag mit dem Ausdruck „Landtagswahl“ ab-

Sozialdemokratische Partei.
-----------------------------

gegeben, als gültige Stimme für den sozialdemokratischen Landtagswahlvorschlag, in einem Wahlscheitelforschlag mit dem Ausdruck „Provinziallandtags- und Kreiswahl“ abgegeben, als gültige Stimme sowohl für den sozialdemokratischen Provinziallandtags- wie für den sozialdemokratischen Kreiswahlvorschlag.

Aus vorstehenden Darlegungen ergibt sich die Möglichkeit, alle vorkommenden Fälle, die hier nicht einzeln auseinandergelegt werden können, zutreffend zu beurteilen. Der Einheitsstimmzettel kann natürlich auch etwas anders aussehen, indem die für die einzelnen Körperschaften in Betracht kommenden Listen nicht notwendig dasselbe Kennwort zu tragen brauchen.

Ein Stimmzettel, der so aussieht:

Landtag: Deutschnationale Volkspartei.

  

Provinz: Deutschnationale Volkspartei.

  

Kreis: Liste v. Müller.

ist auch ein gültiger Einheitsstimmzettel, der, wenn nichts an ihm handschriftlich geändert wird, in allen Umschlägen die gewollte Wirkung ausübt. Von der Wirkung etwaiger Streichungen gilt auch hier sinngemäß das oben Gesagte.

Den im § 11 Abs. 2 des Landeswahlgesetzes vom 3. Dezember 1920 bezeichneten Personen steht ein Wahlrecht für die Provinzial-Landtags- und Kreiswahlen nicht zu, da in dem Gesetz, betreffend die Wahlen zu den Provinziallandtagen und zu den Kreistagen vom 3. Dezember 1920 eine dem § 11 Abs. 2 des Landeswahlgesetzes entsprechende Bestimmung nicht getroffen und auch § 11 des Landeswahlgesetzes in § 9 des Gesetzes, betreffend die Wahlen zu den Provinziallandtagen und zu den Kreistagen nicht in Bezug genommen ist.

Zur Vermeidung der Unzuträglichkeiten, die sich aus der Eintragung der bezeichneten Personen in die Wählerliste gemäß § 11 Abs. 2 des Landeswahlgesetzes ergeben könnten, ist dafür Sorge zu tragen, daß in der Spalte „Bemerkungen“ der Bemerkung „nicht wahlberechtigt für Provinzial-Landtags- und Kreiswahlen“ ausgenommen wird.

Ferner wird auf den Erlaß des Herrn Ministers vom 7. ds. Mts. — 1 c 18 — Ziffer 6 hingewiesen, daß die Abgabe von Wahlkarten (Wahlauweisungen) an die Wähler zwar sehr zweckmäßig ist, die Ausübung des Wahlrechts aber nicht von der Vorlage eines

derartigen Ausweises abhängig gemacht werden darf. Bei der Reichstagswahl am 6. Juni 1920 sind einzelne Wähler nicht zur Abgabe ihrer Stimme zugelassen worden, weil sie nicht im Besitze einer Wahlkarte waren. Das ist unzulässig und würde einen Grund zur Anfechtung der Wahl bieten.

Merseburg, den 2. Februar 1921.

**Der Landrat.**

J. B.: Kürsten, Kreisdeputierter.

**59 Viehschundenpolizeiliche Anordnung.**

Die Maul- und Klauenseuche ist erloschen in den Gegenden von: Beyrichen und Kreschmar in Seegel, Sad in Sittel und Karl Krichmig in Wehlitz.

Die Sperrmaßnahmen werden hiermit aufgehoben.

Merseburg, den 5. Februar 1921.

**Der Landrat.**

J. B.: Kürsten, Kreisdeputierter.

**Kreissparkasse Merseburg**

unter Haftung und Sicherheit des Kreises Merseburg. Fernruf 540. — Postscheckkonto Leipzig 8906. — Reichsbankgirokonto Halle. — Sparkassengirozentrale Magdeburg. Verbindung mit allen Bankinstituten am Platze.

Kassenzzeit: 8— $\frac{1}{2}$  1 Uhr.

**Spareinlagen-Aannahme** und Rückzahlung in jeder Höhe bei Vergütung von Tageszinsen.

**Bargeldloser** völlig zeitgemässer Ueberweisungsverkehr **An- und Verkauf**, Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

**Einlösung** fälliger Zinsscheine.

**Annahmestelle** für das Reichsnoteopfer.

**Ausleihung** von Hypotheken und Darlehen im Rahmen der Mündelsicherheit.

**20 Annahmestellen im Kreise und im Leuna-Werke**, Bau 26a, Zimmer Nr. 47.

**Reingewinn** kommt dem Kreise zu gute und hilft Kreislasten tragen.

**Zahlstelle für die Kreiskornstelle.**

**Kreisbaubank** zur Hergabe von Hypotheken und Bargeldern.

**Beratungsstelle** in allen Geldangelegenheiten.

**Patent-Anwalt K. Viertel**

DIPLOM-INGENIEUR

Telefon 3410 Halle a. S. Franckestraße 7.  
Gerichtlich vereidigter Sachverständiger.

**Oskar Wehnemann**

**Steinbildhauerei**

empfiehlt sich zur Anfertigung von

**modernen Grabdenkmälern**

in **Granit, Syenit, Marmor u. Sandstein.**

Aufträge erbitte nach meiner Wohnung: Merseburg,

Brühl 6, 1. Etg., oder nach meiner Werkstätte:

Unteraltenburg Ecke Rosenthal, gegenüb. d. Altersheim.

**Rhein.-Pferde- u. Vieh-Ver sicherungs- Gesellschaft a. G., zu Köln (Rhein).**

versichert

bei höchster Entschädigung zu fester, billiger Prämie

**Trächtige Stuten**

gegen die Folgen der Trächtigkeit und Geburt einschließlich der Fohlen und der Kalfschäden.

Versicherungsanträge sind an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen zu Halle a. S., zu richten, welche auch jede weitere Auskunft erteilt.

# Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 5

Merseburg, 6. Februar

1921.

## Paulchen und Ernstchen.

Ein Familienidyll von Hanns v. Lengerken.

Paulchen ist fünf Jahre alt, Ernstchen ist vier Jahre alt. Und Frau Doktor ist die Mama von Paulchen und Ernstchen. Sie ist Mama im Hauptberuf. Ernstchen und Paulchen dulden keinerlei Nebenbeschäftigung.

Frau Doktor kennt nur einen Unterhaltungsstoff, wenn sie mit Bekannten zusammentrifft: Ernstchen und Paulchen. Frau Doktor kennt nur ein Thema für ihre Briefe, die sie zu Geburtstagen und sonstigen hervorragenden Gelegenheiten an die Verwandtschaft schreibt: Ernstchen und Paulchen. Ich will es nur gleich sagen: Ernstchen und Paulchen sind meine Nissen. Leider. Aber Frau Doktor findet die Bengels süß und einzig. Sie glaubt, weil sie das findet, eine Ausnahme, eine Glücksmama zu sein.

Ich war ordentlich stolz auf meine Nissen Ernstchen und Paulchen. Ich kannte sie ja nur aus den Briefen ihrer Mama. Nun sind sie bei mir gewesen. Mit ihrer Mama natürlich. Auf der Durchreise ins Seebad. Nächstes Jahr muß nämlich das arme Paulchen in die Schule. Das findet Mama fürchterlich. Ersiens wegen Paulchen und zweitens wegen Ernstchen. Denn Paulchen ist viel zu zartfühlend, um den Drill und die Herzenskälte der Schulmeister zu ertragen, und Ernstchen ist doch so gewöhnt, den ganzen Tag mit Paulchen zu spielen. Mama ist dem Weinen nahe, wenn sie an die vernichtende Zukunft ihrer Söhne denkt. Und darum sollen die unglücklichen Kinder noch schnell das Leben genießen. Darum sollen sie ins Seebad. Und es macht sich großartig, daß Mama bei dieser Gelegenheit das einzige Paulchen und das süße Ernstchen ihrer Großmama vorstellen kann. Und mir natürlich. Wir wohnen ja am selben Ort.

Ich sollte Frau Doktor vom Bahnhof abholen. Wie ich hinstomme, ist der Zug schon längst eingelaufen. Die Ankunftszeit im Telegramm hat nicht gestimmt. Ich suche den Wartesaal ab. Nichts. Ich durchforsche alle Bahnsteige. Nichts. Ich trete auf die Straße und bohre meine Augen ins Menschengewühl. Nichts.

Mitten auf dem Fahrweg sehe ich einen Menschenauflauf. Aus dem Menschenknäuel heraus ertönt ein fürchterliches Brüllen. Ein Schreiduck. Ich höre ganz deutlich eine kräftige hohe Stimme und eine etwas schwächere, noch höhere Stimme. Ein Verdacht steigt in mir auf. Sollte? . . .

Ja, es ist so. Sie ist es. Frau Doktor. Sie hat ihren Handkoffer auf den Asphalt gestellt.

„Gottseidank, daß du da bist. Die Jungens sind mir von dem ungewohnten Großstadtlärm ganz schein geworden. Steh auf, Ernstchen! Nun steh doch auf, mein armes Herzchen.“

Also das da, was sich auf dem Fahrweg wälzt, ist das süße Ernstchen. Es haut mit allen Bieren um sich und brüllt wie . . . Ich finde keinen Vergleich. Ich habe noch nie solch ein Gebrüll gehört.

Einer von den Zuschauern sagt zu mir: „Sie, junger Mann, ziehen Sie den Laufjungen doch übers Knie, wenn die alle det nich kann.“

Du meine Güte! Wenn der Kerl doch den Schnabel gehalten hätte. Frau Doktor läßt das staubbeschnuzte Ernstchen los und fährt zischend auf einen Herrn los. Auf den Falschen natürlich. „Sie Unmenschen, Sie Grobian. Sehen Sie denn nicht, das das arme Kind krank ist? Sie . . . Sie . . . Sie . . . !!“

Ich halte Frau Doktor fest und nehme ihr den Schirm aus der Hand, damit es kein Unglück gibt.

„Das ist wohl Paulchen?“ frage ich und zeige auf einen etwas größeren Jungen, der auf dem Handkoffer sitzt und gerade mit Schreien aufhört. Er bohrt mit dem Zeigefinger in der Nase und schielt aus verquollenen Augen zu mir hoch.

„Ja, das ist Paulchen“, sagt Frau Doktor. „Komm Paulchen, gib dem Onkel die Hand.“

Ich mache mein schönstes Marzipangeficht und biete Paulchen die Rechte. Paulchen aber verkrampft beide Arme auf dem Rücken und schiebt die Unterlippe vor.

Das muß hier ein Ende nehmen. „Nimm du den Koffer und den Schirm“, sage ich. „Ich nehme die Bengels.“ Ich ziehe Ernstchen in die Höhe und greife Paulchen vom Koffer. Links fasse ich Ernstchen, rechts Paulchen. Mama geht hinterher. Ich strebe vorwärts, die Bengels rückwärts. Sie brüllen beide wie die Berserker, und ich sehe von oben her in ihre kreisrunden Heultrachen. Ah und zu schmeißt sich Ernstchen hin und beschmiert mir mit seinen Schmutzstiefeln die Hosen. Die Entgegenkommenden lachen. Hinter mir jammer! Frau Doktor: „Die armen Kinder! Die armen Kinder!“ . . .

So, da sind wir. Ich habe Ernstchen die Treppe hinauftragen müssen. Meine Manschetten sehen aus, als ob ich sie vierzehn Tage nicht gewechselt hätte.

Meine Frau macht ein merkwürdiges Gesicht und freut sich, daß Paulchen sich weigert, ihr die Hand zu geben. Seine Finger sehen aus, als habe er Torf gebaden. Frau Doktor sagt: „Nein, diese Kinder! Ich erkenne sie garnicht wieder! Sonst folgiam wie die Schoßhündchen. Und heute? . . . Sie vertragen die Großstadt nicht. Sie sind zu zart.“

Dann schließt Frau Doktor sich ein und wäscht die Beiden. Paulchen ist zuerst fertig. Er steht beim Blumentisch im Flur. Er bückt sich und tippt mit dem Finger auf das gebohrerte Linoleum. Ein kurzer Anlauf. Ein Zuckern. Schnurrer . . . schliddert er dahin. Jeder Nagel seiner Sohle hinterläßt eine Strieme. Grundgütiger!

Ich nehme Paulchen ins Wohnzimmer und suche ihn zu beschäftigen. Seine Augen saugen sich an einem Porzellanpagoden fest. „Haben“, sagt Paulchen.

„Das ist nichts für dich, Paulchen.“

„Ich will aber den Mops haben!“

„Das ist kein Mops.“

„Was ist das denn?“

„Ein . . . eine . . . Puppe.“

„Ich will die Puppe haben!“ Sein Mund verzieht sich. Ich verzweifle. Ich zeige ihm eine ausgestopfte Eule hoch an der Wand.

„Ich . . . will . . . die . . . Puppe ham!“ brüllt Paulchen. Es ist dasselbe Gebrüll von vorgin. Im geschlossenen Raum schallt es nur noch schauerlicher, beäknastender. Die

„Ihr liegt auf. Frau Doktor fährt herein. Sie fällt vor Paulchen auf beide Kniee. Sie umarmt ihn, drückt ihn an sich wie nach jahrelanger Trennung. Ich sehe ihr bedrückt aus- einander, wie sich das Drama abgepielt hat. „Gott“, sagt sie, „den ollen Fettwanst hättest du ihn schon geben können“.

Draußen raffelt etwas klirrend zu Boden. Frau Doktor springt auf, stürzt hinaus. „Gott, wie unangenehm, Ernstchen hat den Seifenteller geschmissen“.

„Macht nichts“, sagt meine Frau. „Er war schon angeschlagen“. Ich versehe meine Frau nicht mehr. Ich weiß ganz genau, der Keller war mafellos.

Bei Tisch . . . kurz es ist . . . jawohl: es ist eine Schweinerei: Paulchen will den Pudding mit der Gabel essen. Frau Doktor lacht Tränen über diesen Einfall ihres Jüngsten. „Er ist nämlich zuhause nur den Löffel gewohnt“, sagt sie.

Das Tisch Tuch sieht aus wie ein Schlachtfeld.

„Mama“, sagt Paulchen, „der Erni stußt mich unter dem Tisch immerzu mit dem Fuß.“

„Niss wahrrr“, läßt Ernstchen.

„Doch!“, trumpft Paulchen auf und haut mit der Himbeerastgabel auf den Damast.

Ich sage nichts mehr. Ich bin ganz ergeben. In alles.

„So“, sagt meine Frau, „setz rufe ich Minna. Und dann geht ihr mit Minna spazieren.“ Ich bewundere meine Frau. Wertwürdig, sie lassen sich anziehen! Die Tür klappt hinter ihnen zu. Ich atme auf. Meine Frau klüffert mir zu: „Ich habe Minna gesagt, daß sie erst zum Abendbrot zurückkommen soll . . .“

Ich lausche. Ich . . . ich öffne die Etagentür . . .

Ich . . . Ein Wirbel von Heullauten quillt aus der Tiefe des Treppenhauses herauf. Ein nie gehörtes Gebrüll brandet. Ich springe die Treppe hinunter. Immer drei Stufen auf einmal. Aus allen Zurtüren kommen die Mieter und machen ängstliche Gesichter . . . Unten, auf der letzten Stufe der untersten Treppe sitzen Paulchen und Ernstchen, haben beide die Fäuste in die Augen gepreßt und schreien. Minna ist hilflos. Kein Zureden hilft. Sie wollen nicht spazieren. Sie wollen oben bleiben. Frau Doktor sagt: „So hängen die Kinder nun an mir. Nicht eine Stunde können sie allein sein“.

Der Nachmittag gibt mir völlig den Rest. Mir, meinem Eßzimmerteppich, einigen Stühlen und . . . Ich kann doch das nicht alles aufzählen.

Frau Doktor steckt die Bengels ins Bett. Sie dreht sich um und will das Licht ausmachen. Patsch . . . klatsch . . . patsch . . . klatsch . . . Paulchen ist herausgehüpft und rennt wie ein Firtuspferd um das Bettgestell. „Mama, greif mich!“

„Du erkältest dich zu Tode, Paulchen“, jammert Frau Doktor und faucht hinter ihrem Kesteken her. Patsch . . . klatsch . . . patsch . . . klatsch . . . Ernstchen ist heraus gehüpft, und rennt mit Paulchen um die Wette. Frau Doktor versteckt leuchend das Ernstchen unter der Decke. Wie sie das Paulchen gegriffen hat, ist Ernstchen schon wieder draußen. Da fasse ich zu. Sie fliegen beide in die Kissen. Mama bricht japsend auf dem Stuhl neben dem Bett zusammen. Mamas Atem raffelt. Mama ist völlig erschöpft.

Paulchen strahlt. „Mama jetzt fina!“ fordert er glücklich . . . Und Mama . . . singt. Nein, ich kann dieser Mama wirklich nicht böse sein. Trotz alledem . . .

Zum Schluß kriegt jeder ein Stück Schokolade. Sie schütteren sich und die Besüge von oben bis unten voll . . . Morgen gehen sie zur Großmama. Arme Großmama.

Und ich war doch so stolz auf diese Reisen. War? . . . Wenn ich mir es recht überlege: ich bin es eigentlich noch. Ja. Ich glaube, daß aus diesen Kämpfen einmal etwas wird. Vielleicht etwas Großes. Vielleicht . . . Nur Frau Doktor darf nichts von diesen Gedanken erfahren. Ich fürchte schon so für ihr Leben . . . Aber je mehr ich es mir überlege: bestimmt, in den Bengels steckt etwas. Und wenn es vorläufig auch nur der sechsbeinige Satan ist.

## Sollen wir Bier trinken?

Von R. Hirschberg - Nura, München.

Fridolin: Es ist empörend! Nun ist schon wieder ein Mehrbetrag von soundso viel tausend Tonnen Gerste für die Bierbrauereien freineben worden. Das ist ein Verbrechen! Eine unverantwortliche Verschwendung!

Hans: Wieso? Schlechtes Bier herzustellen, das der Recher verärgert im Glase stehen läßt, das ist Verschwendung!

Aber je besser nun das Bier wieder wird, um so besser schmeckt und bekommt es, um so lieber wird es getrunken. Glaube mir, von gutem Bier wird kein Tropfen verschwendet. Das gelangt restlos an seinen natürlichen Bestimmungsort, nämlich in den Magen des frohen Trinkers.

Fridolin: Scherze nicht so geschmacklos! Bei unserer Teuerung und Hungersnot ist es doch zweifellos Verschwendung, aus solchen Mengen Getreide, die zur menschlichen Nahrung verwendet werden könnten, ein Genußmittel herzustellen! Bier ist doch ein Genußmittel!

Hans: Gott sei Dank. Schweinebraten auch. Oder Aneischnödel oder Erbsensuppe. Was auf schmeckt, macht Genuß. Aber Bier ist ein nahrhaftes Genußmittel oder ein wohlschmeckendes Nahrungsmittel. Genießbarer jedenfalls, als es das aus Kleie hergestellte Brot war, da uns so oft zuemutet worden ist. Das Brostorn so zu verwenden, daß es die menschliche Verdauung nicht verarbeiten kann, daß man statt Nahrung nur Beschwerden davon hat und es ungenutzt wieder abgehen läßt, das war Verschwendung!

Fridolin: Es bleibt doch die schlimmste Verschwendung, daß bei der Brauerei nur ein kleiner Teil des Getreides zur Nahrung für den Menschen verwendet wird. Der Rest wird verschwendet.

Hans: Durchaus nicht. Die Träber werden sehr nutzbringend als Mastfutter für das Vieh verwendet. Das ist jedenfalls rationeller, als wenn die Bauern, weil sie vom hochprozentia ausgemahlene Getreide keine oder zuwenig Kleie bekamen, ihr Vieh mit Vollkorn fütterten und die Menschen sich mit unverbautlicher Kleie plagen ließen.

Fridolin: Aber beim Brauen verpufft doch ein ganzer Teil des Nährwerts als wertlose Kohlenäure.

Hans: Genau wie beim Baden. Die Hefegärung des Teiges hat ja nur den Zweck, Kohlenäure zu erzeugen und dadurch das Brot schmackhafter zu machen. Auch das Bier wird durch die Kohlenäure schmackhafter und beförmlicher.

Fridolin: Aber der Hauptzweck beim Brauen ist doch, Alkohol zu erzeugen, und je stärker nun das Bier wieder gebraut wird, um so alkoholfaltiger wird es doch!

Hans: Ja, Gott sei Dank. Endlich wieder!

Fridolin: Alkohol aber ist Gift. Wer Alkohol trinkt, ver- aistet sich!

Hans: Wenn er zuviel trinkt. Ja. Wer zuviel isst, schädigt seine Gesundheit auch. Man kann sich auch mit Ruder den Magen verderben. Ich nur einmal zwei Schöffel Salz, so wirst Du Dich in böse Erkrankung fällen. Wäre es nicht kindisch, deshalb die unentbehrliche Salzwürze als giftig zu verstehen?

Fridolin: Alkohol ist aber eben nicht unentbehrlich. Es macht den Trinkern nur Spaß!

Hans: Nun ja! Und Spaß muß sein. Spaß und Freude sind durchaus nicht unentbehrlich. Sie sind das Allernotwendigste. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Er muß irgendwelche Freude haben. Mit demselben Recht, wie den Alkohol könntest Du die Musik verbieten wollen, die auch nicht „notwendig“ zum Leben ist, oder einen weißen Stragen um den Hals oder einen Blumenstrauß auf den Tisch . . . Wir lassen uns eben keinen Futtertroh vorsetzen, der ausge- rechnet nur das Notdürftige enthält, um die erforderliche Anzahl Kalorien zu erzeugen. Wir wollen zu Tisch sitzen und uns auch an der Mahlzeit freuen. Sie bekommt uns dann besser. Ein gutes Glas Bier aber ist eine recht warmlose, beförmliche und nahrhafte Freude! Wenn Du als Temperanz- ler davon nichts verstehtst . . .

Fridolin: Willst Du etwa gar unsere Enthaltensamleits- bestrebungen bekämpfen oder verächtlich machen?

Hans: Oh, das sei ferne! Fördern möchte ich Eure Enthaltensamleits auf jede Weise. Wenn Ihr uns nur in Ruhe laßt, segne ich sie von Herzen. Heil Euch. Denn je weniger Ihr trinkt, desto mehr bleibt für uns! Prost!

## Dom ahlen Merscheborcher.

Also, meine liem Leite, das werd jets awwer wärflich ä Gähpden bunte mit der Brieche, die uns de Kentante ein- jekirt hat, he. Na nu habterich. Da hamme dach in Brieche allemah esahl jearehlt: „Nott irate Enaland!“ weisse wuchten, die da drimme wullten uns de Belle iwwer de Ubrn träden. Na un hernachen, neinz'nhunnertach'n, da meenten se uff eemah: De Enaeländer un de Amerikaner, die sinn nehmdich jar nich so bassard, Mensch, mit den kammer ämende buch noch ä Wertchen reden. Bloß de Franzosen, die erbermtlichen Krepels, die hamm uns isstraffen. Wilson, der werd uns awwer rausreihen aus'n Schlammassel. Ja, Auchin. Wilson, das war jerade der richtche. Awwer der hat eich veraadert! Na un nune, wo je uns bahle drei Jahre gevisacht hamm, na nu meen de Leite, jäst fulln uns de Enaeländer wider „Müh- bändchen nitwewer werfin, he — ach mei siewes Wisch. — In Paris hamme uns nune richtch jezucht, was ännu Sarfe is. Also blechen fulln mer widder, blechen — Mensch, heer uff! de schwarze Kalle leest mer in de Gulse, wennedr

ich bloß drahn dente. Lauter Fohd, lautere Fohd! Wer de in Deitschland noch ä anständcher Kärl is, der hat leene Fohd-fickens merre. Da meech sich de Kentänte ämah ä Fohd-schonehr bisuruchen, der 'n ä Oportander odber Fohdstecher erkint, wo mern Letten in de Talschen, in de Kuffen, ins Burimanneh, in de Schränke un uff'n Bodden guden kann — da kenten se ie hernachen noch ännne janze Härde finden, die de noch Fohd verstickt hamn. Awwer, wie jehat, wenn-kes rauskrein willst, wo's leht, muhte an Sunntage jeborn sin, daß de dorch zehn eiserne Diern guden kunnst. Ach mechte lee Na merre naus uffs Fohd ze fahrn, odber ä merkt, daß se alle alicde Klappen uff'n Nischel hamn — un verleicht — weeh merich d'nn? — dehte och in Mercheborch mancher Kooftmann sich nich meere in sein Zahn trau'n, un mancher werde wo plehlich eens von sein siem Kreinde hinger de Lestel frein — un ä wichte jar nich warum. Un widder welche, die dehten woh, wenn se frieh burn Spiechel stiehn un läsn uff eemah ihre Hundemarke uff dr Sterne, Ianaelana hinschlahn vor Schräk, weil se's fälwer noch jar nich jenuht hamn, was se fer Hallunken sin. Na, ja nach e en Dache — da werd'n wo de Fesänanisse nich mehr langan. Au, au, Na un da werdmer ie oo noch ännne janze Wand Fohd zefammischmeißen — awwer sobiel, Mensch, wie die vun dr Kentänte hamn wulln, sobiel freit mer dach nich zefamm. Na un denne, da sull mer doch oo noch de Cipo ufflesen. He. Na awwer dal Waffen fullmer oo leene mehr hamn — na was denn nacher. Na da nimb bloß ä Kässelballont, fahr dreitausend Weiter hoch, un frih deine Flaummusbenne da ohnne, da werchie se ämende ä Weilschen deine Ruhe hamn. Nimb awwer dei Krämichen mitt nusse, deine Bett-laden, deine Kuchtoppe, deine Mchwel und de Rinne — junkt wennste widder runger kemmt, da hamme dr alles wea jekräftich. Odber in ä Kanalrohre, da kunnste oo ännne Weile unjefehrt woh'n, da kunn se oo ersicht hin, wenns drohonne nicht merre ze klann ist. De Wält ohne Cipo! Deitschland ohne Pulzei! Penne Stumwe ohne Dieln... de fällt in Käller. Na, ja, wärd eich schone umguden. — Die da driebinne, die sin schone schlau jenuna; wenn die uns abmurksen wulln, brauchen se leen einzichen Mann ze bewachen. Die nahn bloß de Cipo wäa — hernachen schlahn sich de Deitschen schone fälwer 'n Nischel ein. Sin mir d'nn werflich so dumm?! — Na, un wull'n hoff en, 's se m m t nich so.

## Bunte Zeitung

### Eine Gutenberg-Bibel unter dem Hammer.

Eins der berühmtesten Frühwerke der Buchdruckerkunst, die Gutenberg'sche lateinische Bibel, im Jahre 1455 zu Mainz gedruckt, kam vor kurzem in einem Exemplar bei Sotheby in London unter dem Hammer. Das Buch, das aus der Bibliothek der Baronin Roche stammt, war etwas defekt, denn im Laufe der Jahrhunderte waren verschiedene Anfangsbuchstaben herausgeschnitten worden; es ist in zwei Bänden gebunden und trägt auf dem Umschlag das Wappen einer früheren Besitzerin, der Marie Auaustia von Sulzbach. Der Verkaufspreis betrug 2750 Pfund, während bei der ersten Sub-Versteigerung für ein unbeschädigtes Exemplar desselben Wertes 5800 Pfund und für die Best-Auflage auf der Soe-Auktion sogar 50 000 Dollar bezahlt wurden. Ein „Kunstwanderer“ wird bei dieser Gelegenheit daran erinnert, daß man früher so hohe Preise für Bücher gar nicht erzielen konnte. Als das erste Exemplar der ersten gedruckten Bibel im Jahre 1847 für 500 Pfund aus England nach den Vereinigten Staaten verkauft wurde, tobten die Zeitungen beider Länder über diese „Verrücktheit“, und der neue Besitzer James Lenox getraute sich lange Zeit nicht, das Buch vom New Yorker Zollamt abzuholen.

### Schnelligkeit des Wildes

In Jägerkreisen hört man verschiedene Ansichten über die Schnelligkeit, welche das Wild im Laufen zu entwickeln im Stande ist. Wettrennen zwischen Hirsch und Reh, zwischen Hasse und Fuchs finden zwar täglich statt, aber um über die Reforts dieser Rennen sich zu unterrichten, fehlen dem Sport- und Naturfreund in der Regel wesentliche Vorbedingungen: die abseiteste Bahn, der Starter und die unbejagene Furb, denn der Jäger, der auf Beute auszugehen, ist gewiß all-zusehr Partei. Ein bekannter Forstmann äußert sich auf Grund seiner Beobachtungen zu der Fraae, über die Schnelligkeit des Wildes jedoch in folgender ziemlich bestimmter Weise. Wenn man die Schnelligkeit im Laufen des Hasen in einer Zahl ausdrückt und diese auf 30 festsetzt, so ist die Schnelligkeit des Kaninchens 36 und die Schnelligkeit des Rehs 40,

die des Stiches 60. Ueber die Schnelligkeit anderer Wildarten, namentlich die des Fuchses und des Wildschweines, fehlen die Beobachtungen.

### Starke Frauen.

Wohl jeder hat schon einmal einen weiblichen Athleten „arbeiten“ sehen und dabei empfunden, daß das Wort vom dem „zarten Geschlecht“ zum mindesten keine Allgemeingeltung haben kann. Die starke Frau aber scheint in früheren Zeiten noch weniger eine Ausnahme gewesen zu sein. Voraussichtliche Gräberfunde haben Frauengerippe bis zu sieben Fuß Länge zu Tage gefördert. Nach Tacitus, dem wir unsere Kenntnis über das alte Germanien verdanken, waren die germanischen Frauen so hoch wie die Männer gewachsen. Ebenso erzählt Diodor von den Galliern, daß die Weiber dort den Männern gleich sind. „Nicht bloß an Größe, sondern auch an Stärke nehmen sie es mit ihnen auf. In späterer geschichtlicher Zeit hat die Frau nicht weniger ihren Mann gestanden, ja man scheint sich schützend des Mannes angenommen zu haben, in Fällen, wo die zartere Hälfte eben nicht die Ehefrau war. Weinhold berichtet hierüber folgendes: „Sobald zu Kühnhart in Mittelfranken bekannt wird, daß eine Ehefrau ihren Mann gepriegelt hat, trägt man eine Keule von dem Hügel, wo ihr gewöhnlicher Platz ist, unter allgemeinem Jubel vor das Haus des zänkischen Vaarzes und nimmt sie nicht eher wieder wea, als bis die Veröhnung erfolgt, worauf der Mann ein paar Maß Wein zu geben hat.“ Nach einer alten westfälischen Rechtsvorschrift muß der Mann, den seine Frau aus dem Hause gejagt hat, „eine Leiter an das Dach legen, ein Loch durch das Dach machen und sein Haus aufhauen. Dann nehme er ein Pfand, einen Goldbalden an Wert, und vertrinke es mit zwei seiner Nachbarn, und sie sollen es so rein austrinken, daß keine Laus mit vorgestreckten Ohren unter dem Beagel hindurchkriechen könne.“ In Hessen-Darmstadt bestand noch zu Ende des 18. Jahrhunderts der Brauch, daß die Frau, die sich an ihrem Mann durch Tatklichkeiten vergriffen hatte, auf einem Esel durch den Ort reiten mußte, während der Mann das Tier führte. Das Andenken einiger deutschen Mäntinnen ist uns mit ihrem Namen erhalten worden. Zu diesem gehört Limburga, die Gemahlin des Erzherzogs Ernst des Eisernen von Oesterreich. Dieser Frau bereitete es keine Schwierigkeit, Haselnüsse mit den Fingern zu knaden oder Nägel mit der Faust in die Wand zu schlagen. Elisabeth, die Gemahlin Karls IV. und Mutter des Kaisers Sigismund, eine Pommerin von Geburt, war von so gewaltiger Körperkraft, daß sie Eisenspäße wie Holzsplänchen zerbrach und einen Kettenpanzer wie ein Tuch zerriß. Bei einem Turnier, das 1371 zu Prag abgehalten wurde, legte sie eine Probe ihrer Muskelkraft dadurch ab, daß sie eine neue, ihre gereichtete Rufeisen, das von besonderer Stärke war, mit Leichtigkeit zerbrach. Frauen, die in den Kriegen mitgekochten, sind eine Erscheinung durch alle Jahrhunderte, und auch dieser letzte Kriege hat gezeigt, daß das schwache Geschlecht gleich dem Manne die größten Strapazen im Felde zu ertragen vermag. Die neue russische Sowjetarmee hat sogar Frauen im größeren Umfange als Soldaten für die Front ausgebildet, es scheint also, daß der Kommunismus wie mit vielem andern so auch mit dem Glawben an ein „zartes“ Geschlecht aufräumen will.

### Ausnutzung des Meerwassers.

In Schweden und Norwegen sind große Anlagen im Bau, um Kochsalz aus dem Meerwasser zu gewinnen. Das norwegische Werk liegt bei Bergen, das schwedische am Gullmarfjord an der Westküste. Man rechnet auf eine große Salzgewinnung, so in Norwegen auf einen Jahresertrag von 5000 Tonnen. Außer dem Kochsalz sollen bei dem Verfahren noch Nebenerzeugnisse gewonnen werden, in erster Linie metallisches Magnesium und zwar in Norwegen allein 100 Tonnen jährlich bei einer Weltproduktion von 400 Tonnen. Das Magnesium, das 35 Prozent leichter als Aluminium ist, läßt sich in verschiedenen Industrien mit Vorteil verwenden, z. B. beim Automobilbau und im Schiffsbau.

### Eine aufgehobene Verlobung.

In einer Stadt des besetzten Gebiets, die wir aus Höflichkeit nicht nennen wollen, werden gegenwärtig die folgenden, im Zeitraum von etwa 14 Tagen erschienenen Zeitungsanzeigen viel belacht. Kurz vor Weihnachten brachte das Ortsblatt eine Ankündigung mit diesen Worten: „Als Verlobte empfehlen sich Erna Pflanz, Direktrice — Gottfried Ebersbacher, städtischer Beamter.“ An dieser Verlobung nahm niemand Anstoß. Auch die Standesbezeichnung fürte niemand. Warum sollte ein städtischer Beamter nicht eine Direktrice freien? Warum sollte sich eine Direktrice nicht mit einem städtischen Beamten verloben? Kurz nach Neujahr, vielleicht gar noch im alten Jahr schien aber ein Anstoß im Lager der Verlobten ausgebrochen zu sein: dieselbe Zeitung brachte folgende Entlobung und — Entthüllung: „Meine Verlobung mit der L ad n e r i n Erna Pflanz erkläre ich für aufgehoben. Gottfried Ebersbacher, städtischer Beamter.“

Und unmittelbar darunter: „Meine Verlobung mit dem Patrinenreinger Gottfried Ebersbacher habe ich gelöst. Erna Pflanz, Direktrice.“ — O, wie boshaft!

### Russischer Humor.

Die passende Antwort. Leo Tolstoi traf eines Tages in Moskau auf der Straße einen Polizisten, der einen Betrunknen fortzuschleppen und seinen Gefangenen ziemlich grob behandelte. Tolstoi ging auf den Schutzmann zu und fragte:

„Kannst du lesen?“

„Ja!“

„Hast du das Evangelium gelesen?“

„Ja, natürlich!“

„Nun, im Evangelium steht, daß du deinen Nächsten nicht verunglimpfen und beleidigen sollst.“

„Der Schutzmann ist beleidigt, daß ein Unbekannter waagt, ihm Vorwürfe zu machen, und wendet sich seinerseits an Tolstoi:

„Kannst du lesen?“

„Ja“, antwortete Tolstoi ruhig.

„Hast du die Instruktion gelesen, wie die Polizei Trunkenbolde auf der Straße zu behandeln hat?“

„Nein!“

„So geh' hin und lies sie; wenn du das getan hast, können wir weiter reden.“

## Haus, Hof und Garten.

### Februararbeiten im Garten und Stall.

Der leitende Gedanke unserer Arbeit ist jetzt immer schon die Frühjahrspflanzung. Sie beginnt zwar noch nicht selbst, aber allerlei vorbereitende Arbeiten weisen auf sie hin und diese Arbeiten zu erledigen muß unser nächstes Ziel sein, damit später alles planmäßig vonstatten geht. Jeder milde Tag ist für rüchständiges Graben zu nutzen. Der gebrauchsfertige Kompost wird aufs Land gefahren und verteilt. Der vorjährige Hausen wird umgearbeitet und der Grund für einen neuen angelegt. Gartenbauten, Ränge und Wege sind auszubessern und alle Gartengeräte geordnet bereit zu halten.

Gegen Ende des Monats können in warmen, sandigen Boden schon manche Aussaaten gemacht werden, nämlich Möhren, Karotten, Schwarzwurzeln, Spinat, Feldsalat, Zwiebeln und Petersilie, ferner von Küchenkräutern: Dill, Fenchel, Thymian, Kerbel, Kümmel. Auch die ersten Erbsen und Puffbohnen können dann angelegt werden. Diese Beete sind jedoch bei Eintritt stärkeren Frostes etwas zu bedecken. Die Sämlinge in warmen Mistbeetkästen lassen sich bald verstopfen. Gegen Ende des Monats besät man einen halbwarmen Kasten mit Frühkohl, Kohlrabi, Sellerie, Tomaten und Porree.

Im Obstgarten denkt man bei offenem Wetter schon an die Frühjahrspflanzung. Die im Herbst ausgeworfenen Baumgruben werden aufgefällt, damit das Erdreich sich bis zur Pflanzung noch setzen kann. Der Schnitt der Obstbäume ist möglichst bald zu beenden. Für den Schnitt des Weinstocks aber ist jetzt die beste Zeit. Deutet mildes Wetter gegen Monatschluß auf Winters Abichied, dann können auch Birnsche und Aprikosen beschnitten werden. Spalierbäume dieser Art schütze man vor zu starker Sonnenwirkung, damit sie nicht zu früh austreiben. Bäume, die viel saulige und stippige Früchte bringen, werden jetzt mit Kalk, Kainit und Thomasmehl gedüngt, wobei der Boden gut zu lockern ist. Die Leimrinne haben nun ihre Schuldiatheit getan und werden daher abgenommen und verbrannt. Wenn es nicht schon geschah, kann noch Stachelholz von Johannis- und Stachelbeerkräutern, Quitten, Kornelröschen, Maulbeeren und gewissen Hierkräutern geschnitten werden. Wenn es die Witterung erlaubt, kann man gegen Ende Februar mit dem Pirofen, Populieren und sonstigen Reiferbereblungen, auch dem Umveredeln älterer Bäume anfangen. Auerst nimmt man dabei das Steinobst, dann das Kernobst vor.

Die wiederbeginneende Vegetationszeit der Hühner läßt manchen ungeduldiigen Züchter schon auf das Setzen von Gluden denken, aber nur wer über warme Aufzuchtsträume und entsprechende Geräte verfügt, sollte so frühe Bruten wagen. Trotz aller auf sie angewendeten Mühe, gedeihen die Küden solcher Bruten meist nicht so gut wie später erbrütete. Die Zuchtstämme müssen natürlich schon zusammengefaßt werden, wenn sie es noch nicht sind, denn nur Tiere, die sich völit an ihre Umgebuna und aneinander gewöhnt haben, bringen befriedigende Brutergebnisse. Die Leanenker sind insland zu setzen und nötigenfalls neue herzurichten. Auf vier bis fünf Hühner rechnet man ein Nest. Bruteier verbleibt man mit dem Legebahn, sie werden kühl und dunkel aufbewahrt und

täglich um ihren halben Umfang gedreht. Beim Unterlegen dürfen sie nicht älter als zwei Wochen sein.

Bei Gänsen und Enten stellt man für jedes Jahr ein besonderes Nest bereit. Bei den Gänsen wird daraus gleich das Brutnest, das möglichst verdeckt liegen soll. Auf einen Ganser rechnet man vier bis fünf Gänse, auf einen Erpel fünf bis elf Enten. Die gelesenen Eier nimmt man stets bis auf ein Nest fort. Enten verlegen ihre Eier gern ins Wasser, man läßt sie deshalb am besten nicht vor neun aus dem Stall; da sie stets frühmorgens legen, werden sie dann meist schon geleset haben. Für Tauben ist jetzt die beste Zeit zum Neuen und Umpaaren, denn sie schreiten bald zur Brut.

In der Kaninchenzucht herrscht einstweilen noch Ruhe. Bei ankünftiger Witteruna kann man in der letzten Februarwoche Kuchtiere aus dem Vorjahre belegen lassen. Tiere, bei denen der Haarwechsel begonnen hat, laugen nicht dazu, sie säugen entweder nicht auf oder die Nachzucht erbt frup-piges Fell. Keitig gedeckte Riegen lassen jetzt bald auf Källein hoffen. Wir pflegen die tragenden Tiere besonders sorgfältig.

### Achtet auf die Fluglöcher der Bienenstöcke.

Wenn die Eingänge der Bienenstöcke zu klein angelegt sind oder zum Schutze gegen Kälte und Mäuse zu sehr verengert wurden, kommt es nicht selten vor, daß sie sich mit toten Bienen verstopfen. Mitunter gesinat es den Bienen dann nicht, das Hindernis zu beseitigen, so daß ihnen die Gefahr des Erstidens droht. Die Fluglöcher brauchen während der kalten Zeit deshalb nicht offen gehalten zu werden, da ein Bienenkorb ja kein luftdichter Behälter ist, es muß aber darauf gesehen werden, daß stets wenigstens zwei Bienen neben einander hinausschlüpfen können.

## Der Wahrsager.

### Bekämpfung kindlicher Naschhaftigkeit.

Lobender Lärm im Kinderzimmer — Fahrmarktstrubell! — Wildes Rauchen, übermütiges Lachen — nur Wilhelm's Kröblichkeit scheint gemacht, er hat Herzlopfen! — Trotz aller guten Vorsätze war er wieder in seinen alten Fehler verfallen — die Bombontüte hatte a u f anstatt i n dem Buffet angelegt, und da konnte er nicht anders — eins! — zwei! — ach, drei! — denn sie schmeckten aar so köstlich! — Aber nun brannte das Gewissen, denn, wie Mutter's Ohren alles hörten, so sahen auch ihre Augen alles!

„Wilhelm, du möchtest gleich in Mutter's Zimmer kommen!“ — Die Maad kommt mit dieser Meldung — der Jubel verstummt, lautlos und fragend sehen die eben noch so lebhaften Kinder dem kleinen Sünder nach. Sie wußten es gar nicht, daß er etwas auf dem Gewissen gehabt hatte; doch jetzt ist es ihnen klar geworden, denn wenn man allein in Mutter's Zimmer gerufen wurde, dann war etwas nicht in Ordnung. Mutter's Zimmer ward nur immer mit ehersurchtsvoller Scheu betreten, da darf nichts angefaßt werden, da darf man sich nicht refern, man hat das Gefühl, als ob man in eine Kirche käme. — Alles lößt Achtung vor Unergründlichem ein!

Mutter sitzt im „grünen Sessel“, und Wilhelm steht gefenken Hauptes davor und vermaa nicht die wohlüberlegten Besöhnungaugen anzubringen. Denn sie verkörpert jetzt die alte, ewig junge Frau Wahrheit, und vor ihr zerfällt alles Unwahre wie der schönste Bau aus Kartenblättern. Mutter hebt den Kopf des blutübergeoffenen kleinen Sünders und zwinat ihn, in ihre Augen zu blicken — die ältigen Mutteraugen —, aus denen neben dem Schmerz über die Untugend ihres Kindes die tröstliche Hoffnuna auf Vergebung leuchtet, und da gesteht er schleunigst unter reuigem Schluchzen sein Unrecht ein.

Die schmiegsamen Naturen der Mädchen bitten leicht um Verzeihuna, die mehr verschlossene sich schon zum Charakter formende Natur des Knaben vermag der Mutter nur Verzeihuna heischende Blicke zuzuwerten. Der Mund bleibt verschlossen, aber die Arme wollen Mutterchen fast todrücken. Meistens gesinat es der Mutter, ihre Kinder in dieser Art auf den rechten Weg zu bringen, und jeder scheut sich, es zum Außersten kommen zu lassen. Denn dann verlieren Mutter's Augen ihren Glanz, wenn sie besicheln muß: „So melde dich gleich, wenn Vater zurückkommt, in seinem Zimmer!“ Doch, wie gesaat, das sind Ausnahmen! Sich ein Verbrechen vom Kinde aben zu lassen, ist nicht zu empfehlen, denn es ist ja bekannt, wie leicht bei den Kleinen der „Geist willia, aber das Fleisch schwach“ ist. Doch soll man die Hoffnuna ausprechen, daß das e i a e n e W o l l e n, der Herr, der im Kopfe wohnt, die leichtsinnigen Sünde und den naschhaften Mund in Zukunft besser im Zaume halten werde.